

pathetischer Trauermienen will zur Andacht zwingen, erstickt aber jede Rührung und verweist den Betrachter auf die bloße Maltechnik. Es braucht gar nicht bezweifelt zu werden, daß Bouguereau selbst von aufrichtiger Überzeugung getragen war. Die künstlerischen Mittel jedoch versagen, wenn eine mit Hilfe von Modellen genau wiedergegebene Natur einer vorgestellten, nicht nachprüfbar erfahrbaren Wirklichkeit gleichgesetzt wird. Der Verlust des Geheimnisvollen, des Mystischen bedeutet in den religiösen Bildern den Entzug ihrer Faszination. Insofern erweisen sich die kritischen Stimmen in Bouguereaus eigener Zeit als berechtigt.

Die Ausstellung vermittelt auf vorzügliche Weise ein malerisches Oeuvre, das dem Geschmack einer Epoche entsprach, wenn es ihn nicht sogar weitgehend prägte. Sie veranschaulicht aber gleichzeitig, worin die Gründe für die künstlerische Opposition lagen, die Ausgangspunkt für die Geschichte der modernen Malerei wurden.

Wenn heute der Mangel an Maltechnik beklagt wird, so bleibt die Frage offen, ob mit dem Rückgewinn der erlernbaren Fähigkeiten auch gleichzeitig überzeugende Inhalte vermittelt werden. „Pour faire un peintre, il faut beaucoup de science et beaucoup de fraîcheur“, meint Claude Lévi-Strauss zu Recht und fährt fort: „Les impressionistes avaient encore appris à peindre, mais ils faisaient ce qu'ils pouvaient pour l'oublier; sans y parvenir, Dieu merci, mais en réussissant à persuader une nuée d'épigones que le savoir était inutile, qu'il suffisait de lâcher la bride à la spontanéité, et selon une formule que eut une célébrité désastreuse, de 'peindre comme l'oiseau chante'“ (Cl. Lévi-Strauss, *Le regard éloigné*, Paris 1983, p. 333). Bouguereaus Technik hilft uns nicht auf der Suche nach den Ausdrucksmitteln der Kunst unserer eigenen Zeit. Seine Kunst klärt uns aber über die Widersprüche einer Epoche auf, um deren Kenntnis auf breiterer Grundlage wir uns noch weiter bemühen müssen.

Thomas W. Gaehtgens

Bibliographie

EIN JAHR RILA REDAKTION AM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE

Seit 1. April 1983 besteht am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München eine weitere europäische Redaktion der internationalen Kunstbibliographie RILA (Répertoire international de la littérature de l'art, der Name in Anlehnung an RILM, Répertoire international de la littérature de la musique). Rila sucht in Form von Resümees die wissenschaftliche Literatur zur nachantiken Kunst vom 4. Jahrhundert bis zur Gegenwart möglichst vollständig zu erfassen und zu erschließen, mit Ausnahme der islamischen, fernöstlichen und Stammeskunst. Einbezogen sind Gebiete wie byzantinische Kunst, Kunst der Völkerwanderungszeit, mittelalterliche Archäologie, Denkmalpflege, Restaurierung und Konservierung von Kunstwerken sowie Kunstästhetik.

Jeder Halbjahresband von RILA ist aufgeteilt in Bibliographie mit ausführlichen Resümees und zwei Indices, einen Autorenindex und ein Register, das neben Namen von Künstlern auch die von Auftraggebern, Sammlern, Dargestellten, Kritikern und Wissenschaftlern, literarischen und historischen Persönlichkeiten verzeichnet. Dazu kommen Titel von Kunstwerken, Orte, Institutionen, Manufakturen und Firmen, Materialien, Techniken und reich gefächerte ikonographische Begriffe. Der bibliographische Teil wird eingeleitet von Nachschlagewerken und Publikationen allgemeinen Charakters und dann nach Epochen und innerhalb der Epochen nach Gattungen gegliedert. Ein gesondertes Kapitel verzeichnet Sammlungs- und Ausstellungskataloge mit Querverweisen.

Die Ursprünge des Unternehmens reichen zum 2. Internationalen Kongreß der Kunstbibliographie in Washington, 1971, zurück, der seinerseits durch den Kunstbibliographie-Kongreß in Paris, 1969, vorbereitet worden war. Ein Redaktionskommittee wurde an der Bibliothek des Sterling und Francine Clark Art Institute in Williamstown, Massachusetts, beauftragt, einen Pilot-Band der Bibliographie herauszugeben (1973, vergriffen). Ihm folgen seit 1975 regelmäßige, halbjährliche Lieferungen; Band 8/2, 1982 erschien Ende vergangenen Jahres. 1979 wurde ein Gesamtindex herausgegeben, der die Register der Jahrgänge 1975—1979 zusammenfaßt. Die Zahl der jährlich bearbeiteten Publikationen stieg von etwa 5000 (1975) auf etwa 10 000 (1982); insgesamt wurden bisher etwa 64 000 Veröffentlichungen bibliographiert und resümiert. Sämtliche Daten sind in einem Computersystem gespeichert, das an die Datenbanken RLIN und OCLC angeschlossen ist.

Als die finanzielle Unterstützung der Bibliographie durch das National Endowment for the Humanities (NEH) auslief, übernahm 1982 das J. Paul Getty Center for the History of Art and the Humanities die RILA Kunstbibliographie als Abteilung seiner Institution.

Bereits 1973 konnte RILA eine europäische Redaktion am Courtauld Institute of Art in London errichten. Ihr folgten in jüngerer Zeit Redaktionen an der Kunstakademiet Bibliothek in Kopenhagen, am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich, am Harvard University Center for Renaissance Studies in I Tatti bei Florenz, am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München und seit Frühjahr 1984 am Institut voor Kunstgeschiedenis der Rijksuniversiteit, Groningen. Das kunsthistorische Institut der Karl-Marx Universität in Leipzig, unterstützt von der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden, erfaßt die kunstwissenschaftliche Literatur der DDR.

Im Herbst vergangenen Jahres wurde in Williamstown ein wesentlich vergrößertes Computersystem eingerichtet, das ab Sommer 1984 voll funktionsfähig sein wird. Damit wird es in Zukunft möglich sein, wesentlich mehr Publikationen zu erfassen, die Erstellung des Registers zu beschleunigen und so die Bibliographie auf den aktuellen Stand zu bringen. Durch diese Erweiterung ist es nun auch den europäischen Redaktionen möglich, dem Ziel der erstrebten Vollständigkeit einen großen Schritt näher zu kommen. Ein Beispiel: bisher konnte die Hauptredaktion in Williamstown nur etwa 1500 bis maximal 2000 der in der Bundesrepublik erschiene-

nen, in der deutschen Redaktion bibliographierten und resümierten Veröffentlichungen verarbeiten; in Zukunft wird etwa die doppelte Anzahl von Publikationen erfaßt werden können.

Dabei ist das Unternehmen allerdings in zunehmendem Maße auf die hilfreiche Unterstützung der Fachkollegen angewiesen. Die bisherige Praxis, die Autoren bis zu zwei Jahren nach Erscheinen ihrer Veröffentlichungen um ein Resümee zu bitten, hat sich nicht recht bewährt. Deshalb hat die deutsche Redaktion im vergangenen Herbst eine Rundbriefaktion an deutsche Kunstverlage gestartet, die ein erfreuliches Echo fand, mit der Bitte um frühzeitige Information über geplante Publikationen und um möglichst frühzeitige Weiterleitung von Resümee-Formularen an die Autoren.

Dieses *procedere* soll beiden Teilen zugute kommen. Der Redaktion, welche die Resümees der Autoren nach den Gesichtspunkten des RILA-Index durchsieht und ins Englische überträgt, hilft es, parallel zur Aufarbeitung zurückliegender Literatur die Bibliographie auf dem neuesten Stand zu halten. Der Autor seinerseits kann zu einem Zeitpunkt, zu dem ihm der Gegenstand noch vertraut ist, zweifellos am besten seine eigenen Ausführungen zusammenfassen und findet überdies Gelegenheit, die sachgerechte Aufnahme der Indexbegriffe zu steuern.

So kann, wenn es zu einem guten Zusammenspiel der Redaktion mit ihren wissenschaftlichen Partnern kommt, sich die RILA Kunstbibliographie zu einem nützlichen und vielleicht sogar unentbehrlichen Arbeitsinstrument entwickeln.

Claudia List-Freytag

Rezensionen

GERT VON DER OSTEN, *Hans Baldung Grien. Gemälde und Dokumente*. Berlin, Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft 1983. 348 Seiten mit 18 Abb., 208 Taf. mit 277 Abb. und 8 Farbtaf., DM 198,—
(mit 1 Abbildung)

Vor dem mit Spannung erwarteten Werk Gert von der Ostens verfügte man außer der 1953 in der *Kunstchronik* erschienenen Werkliste von C. Koch über keinen Katalog der Gemälde Hans Baldung Griens. Hingegen war in Teilstudien fast das gesamte Tätigkeitsfeld des Malers abgedeckt worden: von Oettinger-Knappe (1963) die Lehrzeit bei Dürer, von Perseke (1941) die Freiburger Zeit und von Bussmann (1966) die zweite Straßburger Zeit. Dazu kamen zahlreiche und weit verstreute Artikel. Von der Ostens Katalog bringt zwar keine aufsehenerregenden Entdeckungen (zweifellos waren solche gar nicht möglich), aber seine Bedeutung besteht vor allem darin, daß er die gesamte Bibliographie vereint und sehr detailliert erörtert. Außerdem werden die Hypothesen gesichtet, und die Werke erfahren eine Einordnung, die nichts zu wünschen übrig läßt. Von der Ostens Ausscheidung der falschen Zuschreibungen, seine Aufteilung des Werkes auf Meister und Atelier sowie seine Chronologie werden in Zukunft maßgebend sein.